



Institut für Makroökonomie
und Konjunkturforschung

Report

Nr. 16 Dezember 2006

Prognose-Update:

Deutsche Konjunktur zur Jahreswende 2006/2007

Verhaltene Konjunkturaussicht für 2007

Peter Hohlfeld

Der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland setzte sich auch im zweiten Halbjahr bislang mit nahezu unverminderter Dynamik fort. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im dritten Quartal 2006 saisonbereinigt um 0,6 % zu. Treibende Kräfte waren hierbei sowohl die Inlandsnachfrage als auch der Außenhandel. Auch für das Jahresende deuten einige Frühindikatoren eine zunächst noch ungebrochen starke konjunkturelle Dynamik an. Für das Jahr 2006 wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts 2,5 % betragen. Dies ist das höchste Wachstum seit dem Jahr 2000. Gegenüber der IMK-Prognose vom Oktober ist diese Vorhersage eine leichte Erhöhung um 0,2 Prozentpunkte. Dies ist im Wesentlichen darauf zurück zu führen, dass das Statistische Bundesamt die ersten beiden Quartale 2006 in seiner jüngsten Veröffentlichung abermals nach oben korrigiert hat.

Die Aussichten für das Jahr 2007 sind allerdings nicht mehr so vorteilhaft. Zwar wird die Exportdynamik auch bei etwas schlechteren außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiterhin aufwärtsgerichtet sein und die Investitionstätigkeit wird, teils aufgrund von Sondereffekten, erneut etwas ausgeweitet. Allerdings dürften von der strafferen Geldpolitik und vor allem den Konsolidierungsmaßnahmen der Finanzpolitik stark dämpfende Wirkungen auf den privaten Verbrauch und die Produktion ausgehen. Daher wird das Bruttoinlandsprodukt 2007 nur noch um 1,3 % zunehmen. Das IMK bestätigt somit seine Prognose vom Oktober, wenngleich im Detail Änderungen erforderlich waren.

Konjunktur 2006 – Prognose und Wirklichkeit.

Rückblickend auf das Jahr 2006 ist die Erholung der Konjunktur in Deutschland wesentlich stärker ausgefallen als vom IMK und auch anderen im Dezember 2005 prognostiziert. Der Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) wurde im Jahresdurchschnitt mit 1,7 % vorhergesagt.¹ Tatsächlich dürfte das Wachstum des BIP 2006 aller Voraussicht nach wohl 2,5 % betragen. Der Prognosefehler für die Wachstumsrate des BIP beträgt somit 0,8 Prozentpunkte. Zwar wurde der Konjunkturaufschwung identifiziert, doch wurde die konjunkturelle Dynamik deutlich unterschätzt (Tabelle 1).

Im Folgenden wird versucht den Prognosefehler der Wachstumsrate für das BIP über die Fehler bei den einzelnen Verwendungsaggregaten des BIP aufzuzeigen. Die Binnennachfrage entwickelte sich stärker als erwartet; ihr Wachstumsbeitrag wird 2 Prozentpunkte betragen. In der Prognose von vor einem Jahr wurde mit nur 0,7 Prozentpunkten gerechnet, was für sich genommen zu einer Unterschätzung von 1,3 Prozentpunkten des BIP-Wachstums beitrug. Dabei wurde die kraftvolle Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen im Wesentlichen erfasst; die Unterschätzung des Wachstumsbeitrags beträgt nur 0,1 Prozentpunkte. Die Veränderungsrate liegt mit 7,9 % rund 1 ½ Prozentpunkte über dem Prognosewert vom Vorjahr. Maßgeblich für diese Zunahme dürften die ebenfalls dynamischere Exportnachfrage und die guten Finanzierungsbedingungen sowie die deutlich verbesserte Gewinnsi-

¹ Siehe hierzu IMK-Report Nr. 5, Dezember 2005.

Tabelle 1

Prognosevergleich Deutschland für 2006					
	IMK-Prognose für 2006 im Dezember 2005		IMK-Prognose für 2006 im Dezember 2006		Differenz der Wachstumsbeiträge in %-Punkten
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Wachstums- beiträge in %-Punkten	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Wachstums- beiträge in %-Punkten	
Konsumausgaben	0,0	0,0	1,0	0,8	0,8
Private Haushalte	0,0	0,0	1,0	0,6	0,6
Staat	0,0	0,0	1,1	0,2	0,2
Anlageinvestitionen	3,4	0,6	5,4	1,0	0,4
Ausrüstungen	6,5	0,5	7,9	0,7	0,2
Bauten	0,6	0,1	3,1	0,3	0,2
Sonstige Anlagen	2,6	0,0	4,8	0,1	0,1
Vorratsveränderung	-	0,2	-	0,3	0,1
Außenbeitrag	-	1,0	-	0,5	-0,5
Ausfuhr	7,4	3,1	11,2	4,8	1,7
Einfuhr	5,6	-2,1	11,4	-4,3	-2,2
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,7	2,5	2,5	0,8

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



tuation gewesen sein. So wurden nicht nur Ersatzinvestitionen sondern vermehrt auch Erweiterungsinvestitionen getätigt. Dagegen dürften die Bauinvestitionen überraschend stark um 3 % gegenüber den erwarteten 0,6 % steigen; der Wachstumsbeitrag fiel dabei um 0,3 Prozentpunkte höher aus. Maßgeblich hierfür dürften neben dem Abschluss des langjährigen und zum Teil dramatischen Anpassungsprozesses die Erwartung weiter steigender Zinsen und die anstehende Mehrwertsteuererhöhung gewesen sein. Die Expansion war sowohl beim Wirtschaftsbau als auch beim Wohnungsbau überaus lebhaft.

Einen besonders großen Anteil am Prognosefehler der Wachstumsrate des BIP für 2006 hat der Konsum. Das IMK rechnete ursprünglich mit einem leichten Rückgang um 0,3 %. Tatsächlich hat sich ein Wachstum von voraussichtlich rund 1 % eingestellt, was eine Abweichung beim Wachstumsbeitrag zum BIP von 0,6 Prozentpunkten ausmacht. Zwar haben sich die Masseneinkommen – die in der Vergangenheit wichtigste Einflussgröße – wie erwartet leicht rückläufig entwickelt und somit keine Belebung des privaten Konsums angezeigt, aber die Expansion der Gewinneinkommen war erheblich ausgeprägter als prognostiziert. Außerdem wurde entgegen der Annahme einer Konstanz die Sparquote etwas reduziert. Hierfür dürften Vorzieheffekte verantwortlich sein. Der Prognosefehler bei den Konsumausgaben des Staates bewegt sich in der gleichen Größenordnung.

Ebenso ist die Exporttätigkeit deutlich stärker ausgefallen als erwartet. Die schon recht optimistische Prognose vom Dezember 2005 wurde sogar um

2 ½ Prozentpunkte übertroffen. Maßgeblich hierfür war der deutlich dynamischere Welthandel als wichtigste Determinante der Exporte. Da die Zuwachsraten der Importe infolge der stärkeren Binnen- und Exportnachfrage in einem noch stärkeren Ausmaß zugenommen hat als die der Ausfuhr, resultiert aus dem Außenbeitrag nur noch ein Wachstumsbeitrag von 0,5 Prozentpunkten. Das bedeutet eine Halbierung gegenüber der ursprünglichen Prognose.

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist 2006 aufgrund der stärkeren konjunkturellen Dynamik die prognostizierte Trendwende entsprechend deutlicher ausgefallen als erwartet. Die Zahl der Erwerbstätigen ist kräftiger angestiegen. Die Arbeitslosenzahl ist im Jahresdurchschnitt um rund 140 000 Personen überschätzt worden. Folglich wurde auch die Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte zu hoch angesetzt.

Aufschwung in Gefahr?

Das weltwirtschaftliche Umfeld für die deutschen Exporteure stellt sich im Jahr 2007 nicht mehr ganz so vorteilhaft dar wie in diesem Jahr. Die Weltkonjunktur wird an Dynamik einbüßen, nicht zuletzt weil der straffere geldpolitische Kurs der Zentralbanken in den Industrieländern und damit einhergehend ein höherer Zins auf den Kapitalmärkten im Jahresverlauf verstärkt dämpfend wirkt. Dies wird auch entsprechend negative Effekte auf den Welthandel haben. Eine leichte Entlastung wird von den etwas schwächer notierenden Rohstoffpreisen ausgehen. Überdies wird die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exportunternehmen von der bisherigen Aufwertung des Euro beein-

trächtig. Dies gilt allerdings nur für die Länder außerhalb der Währungsunion. Gegenüber den Ländern des Euroraums dürfte sich die Wettbewerbsfähigkeit aufgrund einer günstigeren Entwicklung der Lohnstückkosten sogar noch weiter erhöhen.

Die Vorgaben seitens der Finanz- und Geldpolitik für die Binnenwirtschaft verschlechtern sich für 2007 erheblich. Die Europäische Zentralbank hat in mehreren Schritten den Leitzins auf nunmehr 3,5 % angehoben. Damit ist die Geldpolitik zusehends straffer geworden (Tabelle 2). Seitens der Finanzpolitik werden aufgrund der Konsolidierungsmaßnahmen und der im Rahmen der Sozialversicherung beschlossenen Nettobelastungen für die privaten Haushalte erhebliche restriktive Impulse erwartet. So wird der Regelsatz der Mehrwertsteuer um 3 Prozentpunkte angehoben. Dagegen hat die Bundesregierung derzeit für 2007 eine Reduzierung des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung um 2,3 Prozentpunkte und eine Anhebung um 0,4 Prozentpunkte beschlossen. Hinzu kommt noch die voraussichtliche Erhöhung der Beitragssätze in der

gesetzlichen Krankenversicherung um 0,5 Prozentpunkte sowie diverse andere Maßnahmen. Von diesen Maßnahmen geht ein restriktiver Gesamtimpuls in Höhe von 1,2 % des BIP aus.²

Alles in allem erwartet das IMK für 2007 eine deutlich schwächere konjunkturelle Dynamik. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Jahresdurchschnitt wird 1,3 % betragen; im Jahresverlauf ist die Zunahme mit nur 0,7 % sehr gering (Tabelle 3, Abbildung 1).

Der gewichtigste Beitrag zum Wachstum im Jahr 2007 wird vom Außenbeitrag geleistet (Tabelle 4). Auch von den Investitionen, vor allem in Ausrüstungen, dürfte ein positiver Impuls ausgehen. Hingegen werden die privaten Konsumausgaben infolge der Auswirkungen der Konsolidierungspolitik das Wachstum negativ beeinflussen.

Exportdynamik lässt nach

Die Exporte expandierten im abgelaufenen Jahr überaus dynamisch. Im Jahresdurchschnitt 2006 stiegen sie real um 11 %. Im Jahr 2007 wird die Weltkonjunktur an Dynamik verlieren. Dies schlägt sich auch in ei-

Tabelle 2

Annahmen der Prognose			
Jahreswerte	2005	2006	2007
Dreimonats-Euribor (%)	2,2	3,1	3,6
Dreimonats-Euribor (%) Oktober-Prognose	2,2	3,1	3,6
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%)	3,4	3,8	4,0
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (Euroraum) (%) Oktober-Prognose	3,4	3,9	4,1
Rendite zehnjähriger Staatsanleihen (USA) (%)	4,3	4,8	4,8
Wechselkurs (USD/EUR)	1,24	1,25	1,29
Wechselkurs (USD/EUR) Oktober-Prognose	1,24	1,25	1,27
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis)	103,5	103,3	104,4
Real effektiver Wechselkurs (Verbraucherpreise, weiter Länderkreis) Oktober-Prognose	103,5	103,2	104,2
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder)	97,6	97,3	98,2
Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands (Verbraucherpreise, 49 Länder) Oktober-Prognose	97,6	97,2	97,8
Tarifindex (in %, Vj.) (Bundesbank-Index, je Stunde)	1,0	1,6	1,7
Ölpreis (Brent, USD)	54	65	60
Ölpreis (Brent, USD) Oktober-Prognose	54	67	65

Quellen: Deutsche Bundesbank; EZB; EIA; Federal Reserve; 2006 und 2007 Prognose das IMK.



² Siehe hierzu IMK-Report Nr. 14, Oktober 2006.

Tabelle 3

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland				
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
	2004	2005	2006	2007
Verwendung¹				
Konsumausgaben	- 0,3	0,2	1,0	-0,1
Private Haushalte ²	0,1	0,1	1,0	-0,3
Staat	-1,3	0,6	1,1	0,5
Anlageinvestitionen	-0,4	0,8	5,4	3,7
Ausrüstungen	4,2	6,1	7,9	6,0
Bauten	-3,8	-3,6	3,1	1,4
Sonstige	1,2	4,7	4,8	3,9
Exporte	9,6	6,9	11,2	6,5
Importe	6,9	6,5	11,4	5,6
Bruttoinlandsprodukt	1,2	0,9	2,5	1,3
Preise				
Bruttoinlandsprodukt	0,9	0,6	0,4	1,5
Konsumausgaben ²	1,6	1,3	1,4	1,6
Einfuhr	0,1	1,9	3,6	1,1
Nachrichtlich: Verbraucherpreise	1,6	2,0	1,8	1,9
Einkommensverteilung				
Arbeitnehmerentgelt	0,5	-0,7	1,0	1,5
Gewinne ³	2,2	6,2	7,5	4,8
Volkseinkommen	3,4	1,5	3,4	2,0
Abgaben ⁴ ./ Subventionen	2,6	2,9	4,6	11,1
Nettonationaleinkommen	3,3	1,7	3,3	3,1
Abschreibungen	1,3	2,3	-0,6	0,6
Bruttonationaleinkommen	3,0	1,8	2,6	2,8
Entstehung				
Erwerbstätige	0,4	-0,1	0,6	0,4
Arbeitszeit	0,2	-0,3	0,0	-0,1
Arbeitstage ⁵	0,5	-0,3	-0,2	-0,3
Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen	0,6	-0,4	0,6	0,3
Produktivität	0,7	1,3	1,9	1,0
Bruttoinlandsprodukt ¹	1,2	0,9	2,5	1,3
nachrichtlich:				
Erwerbslose ⁶ in 1000	3.931	3.893	3.439	3.315
Erwerbslosenquote, in %	9,2	9,1	8,1	7,8
Arbeitslose ⁷ in 1000	4.381	4.861	4.498	4.270
Arbeitslosenquote in %	10,2	11,2	10,3	9,8
Finanzierungssaldo des Staates in % des nom. BIP	-3,7	-3,2	-2,2	-1,4
Lohnstückkosten	-0,5	-0,9	-1,2	-0,3
Leistungsbilanzsaldo in % des nom. BIP	3,7	4,1	4,4	4,7

¹ Preisbereinigt.

² Private Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

³ Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

⁴ Produktions- und Importabgaben.

⁵ Arbeitstageeffekt der Deutschen Bundesbank.

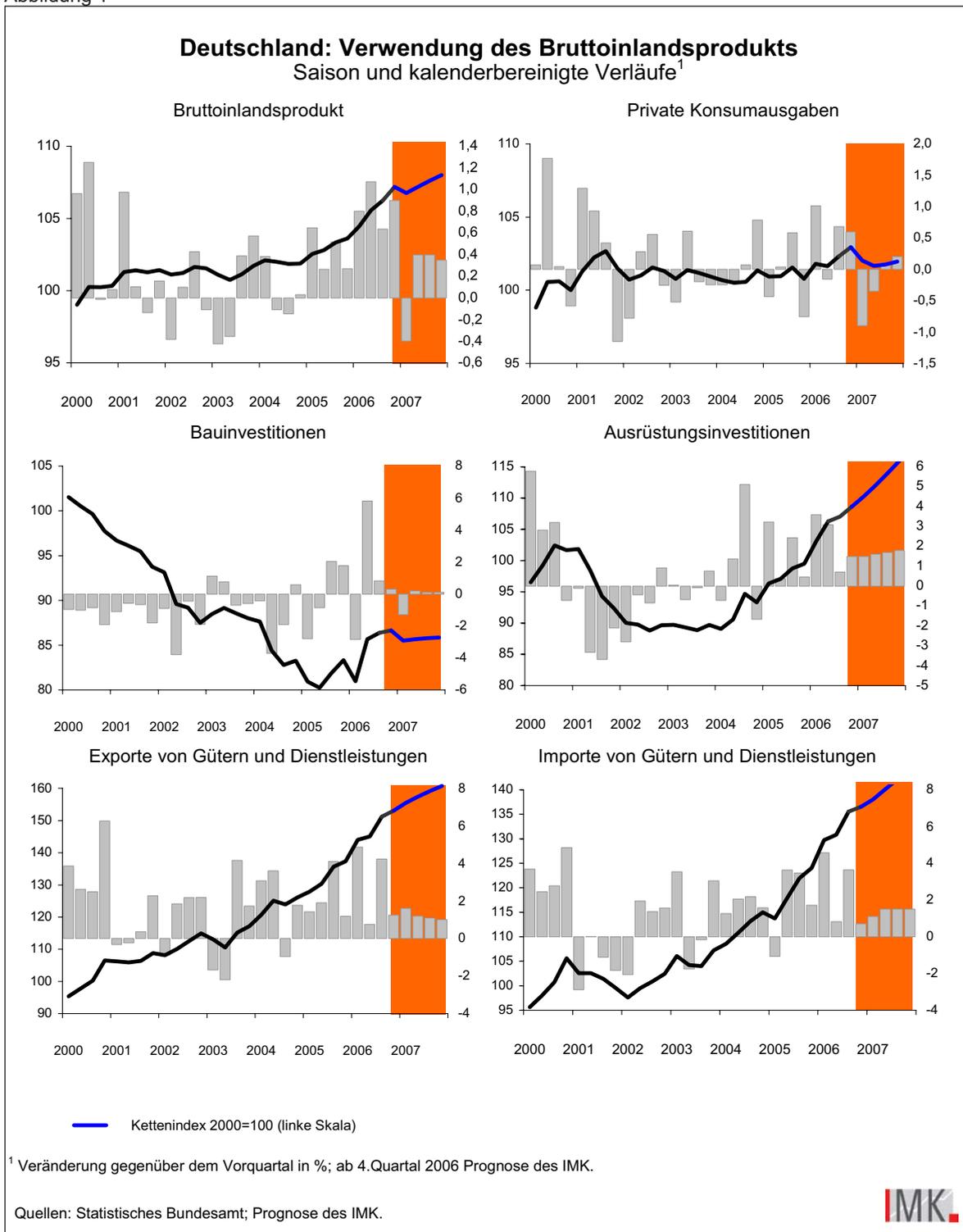
⁶ In der Abgrenzung der International Labour Organization (ILO).

⁷ in der Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK; 2006 und 2007: Prognose des IMK.



Abbildung 1



ner etwas schwächeren deutschen Ausfuhr nieder. Aufgrund der leicht steigenden Wettbewerbsfähigkeit dürften die deutschen Exporteure ihre Marktanteile jedoch zumindest halten. Als Vorteilhaft erweist sich hierbei, dass die Auslandsnachfrage stark von dem Bedarf nach Investitionsgütern geprägt ist, bei denen die deutschen Exporteure über einen hohen Wettbewerbsvorteil verfügen. Tendenziell dämpfend wird sich die bisherige Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar auswirken. Da keine weitere Aufwertung unterstellt wird und sich die Lohnstückkosten in Deutschland relativ günstiger entwickeln als bei den meisten Handelspartnern, wird sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit weiterhin leicht verbessern, insbesondere gegenüber den Ländern des Euroraums.³ Insgesamt wird 2007 die Exportdynamik nachlassen und im Jahresdurchschnitt die Zunahme 6,5 % betragen.

Die Importe expandierten 2006 mit fast 11,5 % im nahezu gleichen Ausmaß wie die Exporte. Maßgeblich hierfür dürften sowohl die rege Investitions- als auch die Exporttätigkeit gewesen sein. Einhergehend mit der geringeren Dynamik dieser Einflussgrößen werden die Einfuhren verhaltener expandieren. Eine leicht beschleunigende Wirkung dürfte vorerst noch von der

Aufwertung des Euro, die am Ende dieses Jahres stattgefunden hat, ausgehen. Im Jahresdurchschnitt werden die Einfuhren nur noch um 5,6 % zunehmen.

Die Importpreise sind bis zur Jahresmitte 2006 infolge der sich stark verteuernenden Energie und Rohstoffe deutlich gestiegen. Zwar hat sich das Preisklima seither beruhigt, gleichwohl haben die Importpreise im Jahresdurchschnitt deutlich zugenommen. Für 2007 wird, nicht zuletzt wegen der nachlassenden Nachfrage im Zuge der schwächeren Weltkonjunktur, eine leichte Entspannung auf den Rohstoffmärkten unterstellt, so dass die Einfuhrpreise verhaltener steigen. Die Ausfuhrpreise zogen 2006 nur moderat an, somit deutlich langsamer als die Einfuhrpreise. Folglich haben sich die *Terms of Trade* deutlich verschlechtert; dies wird 2007 voraussichtlich nur noch geringfügig der Fall sein.

Investitionstätigkeit weiterhin robust

Die Ausrüstungsinvestitionen haben 2006 sehr dynamisch expandiert; im Jahresdurchschnitt stiegen sie um nahezu 8 %. Sowohl die kräftige Auslandsnachfrage als auch die Nachfrage aus dem Inland prägten diese Entwicklung. Heimische Unternehmen investierten

Tabelle 4

Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate¹ in Deutschland in Prozentpunkten					
	2003	2004	2005	2006	2007
Inlandsnachfrage	0,6	0,0	0,4	2,0	0,6
Konsumausgaben	0,0	-0,2	0,2	0,8	-0,1
Private Haushalte	-0,1	0,0	0,0	0,6	-0,2
Staat	0,1	-0,2	0,1	0,2	0,1
Anlageinvestitionen	-0,1	-0,1	0,1	1,0	0,7
Ausrüstungen	0,0	0,3	0,4	0,7	0,5
Bauten	-0,2	-0,4	-0,3	0,3	0,1
Sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderung	0,7	0,3	0,2	0,3	0,0
Außenbeitrag	-0,8	1,2	0,4	0,5	0,7
Ausfuhr	0,9	3,4	2,6	4,8	3,1
Einfuhr	-1,7	-2,2	-2,2	-4,3	-2,4
Bruttoinlandsprodukt	-0,2	1,2	0,9	2,5	1,3

¹ Berechnet aus den verketteten Volumenangaben; Lundberg-Komponente; Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK; 2006 und 2007: Prognose des IMK.



³ Der Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit weist eine geringfügige Verschlechterung aus. Dieser Indikator basiert allerdings auf den Verbraucherpreisen und zeigt infolge der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland die tatsächliche Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit in Höhe von 1 % 2007 nicht an.

verstärkt in die Ausweitung und Modernisierung ihres Kapitalstocks.

Im Jahr 2007 werden sich die Absatzperspektiven aufgrund der sich verlangsamenden Weltkonjunktur etwas verschlechtern. Aber auch die Finanzierungsbedingungen werden aufgrund steigender Zinsen im Verlauf des Jahres 2007 beeinträchtigt. Allerdings dürfte das Auslaufen der günstigeren Abschreibungsbedingungen Ende 2007 einen Vorzieheffekt einer Reihe von Investitionsaktivitäten auslösen. Im Jahresdurchschnitt werden die Ausrüstungsinvestitionen 2007 um 6 % ausgeweitet, wobei die konjunkturelle Dynamik deutlich schwächer ausfällt als in diesem Jahr.

Die Bauinvestitionen werden in diesem Jahr erstmals nach einer sechsjährigen Rezessionsphase deutlich zunehmen. Allerdings wurde diese Entwicklung durch Sondereffekte im Wohnungsbau geprägt. Offensichtlich hat die Streichung der Eigenheimzulage zu vermehrten Bauvorhaben geführt, wie es die Genehmigungszahlen auch ausweisen. Hinzu kommt, dass die Mehrwertsteuererhöhung zum 1.1.2007 viele Haushalte veranlasst, ihr Bauvorhaben noch in diesem Jahr zu realisieren. Außerdem dürften die Wohnungsbauinvestitionen einen Impuls von dem CO₂-Gebäude-sanierungsprogramm erhalten haben, zumal die hohen Energiepreise vermehrt zu Modernisierungsmaßnahmen anregen. 2007 werden die gestiegenen Zinsen und die Anhebung der Mehrwertsteuer dämpfend wirken. Die Investitionen im Wirtschaftsbau werden auch 2007 zunehmen, maßgeblich profitieren sie von der Dynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen. Zusätzlich dürfte von den vermehrten Investitionen der Energieunternehmen in ihre Infrastruktur ein positiver Impuls ausgehen.

Die öffentlichen Bauinvestitionen dürften trotz verbesserter Steuereinnahmen nur verhalten steigen, da die Konsolidierung der Haushalte vielfach Priorität hat. Die Bauinvestitionen insgesamt werden 2007 im Durchschnitt um 1,4 % ausgeweitet, nachdem sie 2006 um 3,1 % gestiegen sind.

Fiskalpolitische Maßnahmen schwächen den Konsum

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte expandierten nach mehrjähriger Stagnation in diesem Jahr um 1 %. Allerdings ist diese Zunahme durch Sondereffekte geprägt. Zu Jahresbeginn wurde dabei witterungsbedingt verstärkt Energie nachgefragt, mit einem realen Zuwachs von 5 %. In der zweiten Jahreshälfte wurde der Konsum zunehmend ausgeweitet, da die Konsumenten aufgrund der höheren Mehrwertsteuer zum Jahresbeginn 2007 einige Käufe, insbesondere von langlebigen Gebrauchsgütern wie PKW und Wohnungseinrichtungen, vorgezogen haben. Finanziert worden ist dieser Vorzieheffekt zum einen durch eine geringere Sparquote, denn die realen Masseneinkommen gingen leicht zurück. Zum anderen dürften die Entnahmen aus den deutlich steigenden Gewinnen eine Rolle gespielt haben.

Die vorgezogenen Käufe werden die privaten Konsumausgaben 2007 vermindern. Zusätzlich dämpfend wird der Preiseffekt aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung sein. Außerdem wird von der Einkommensentwicklung kein nennenswerter Impuls zu erwarten sein. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme wird aufgrund der steigenden Zahl von Beschäftigten stärker steigen als in diesem Jahr. Netto nehmen die Löhne sogar infolge der vorgesehenen Beitragssatzsenkung bei der Sozialversicherung etwas stärker zu, allerdings geschmälert wegen der zusätzlichen Belastungen aufgrund höherer Beiträge bei der Kranken- und der Rentenversicherung. Die monetären Sozialleistungen werden nahezu stagnieren. Hingegen werden die Gewinn- und Vermögenseinkommen abermals deutlich zunehmen, allerdings etwas weniger als in den Vorjahren. Mindernd auf die Einkommen wirkt die Reduzierung des Sparerfreibetrages und der Entfernungspauschale. Alles in allem dürften die verfügbaren Einkommen 2007 nur verhalten steigen; real allenfalls geringfügig. Die Masseneinkommen werden dabei rückläufig sein. Im Gegensatz zu diesem Jahr, als Konsumausgaben vorgezogen wurden, dürfte die Sparquote 2007 wieder leicht steigen. Alles in allem werden die privaten Konsumausgaben 2007 im Jahresdurchschnitt um 0,3 % verringert; im Verlauf um 1,0 %.

Nur geringe Dynamik am Arbeitsmarkt

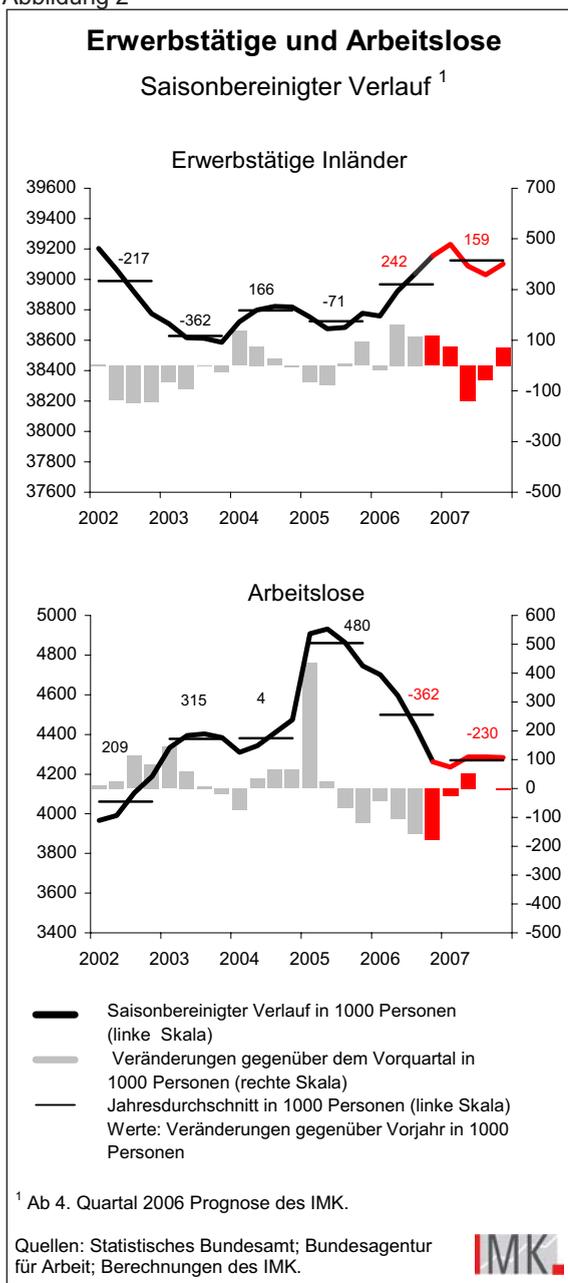
Im Jahr 2006 gab es am Arbeitsmarkt infolge der verbesserten Konjunktur eine spürbare Belebung. So ist die Arbeitslosenzahl im November gegenüber dem Vormonat um 89 000 (saisonbereinigt 86 000) auf knapp 4 Millionen gesunken; gegenüber dem Vorjahresmonat um 536 000. Dabei hat die Kurzzeitarbeitslosigkeit im Jahresvergleich stark abgenommen und auch die Langzeitarbeitslosigkeit nahm erstmals ab (60 000). Bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung kam es zu einem deutlichen Anstieg. Nach Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit betrug die Zahl im November 26,9 Millionen und war damit um 317 000 höher als im Vorjahr. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im November auf 39,68 Millionen Personen. Auf eine vorläufige Fortsetzung dieser Entwicklung lassen die gestiegenen Stellenangebote, auf nunmehr 806 000, schließen.

Im Verlauf des Jahres 2007 wird der Arbeitsmarkt aufgrund der schwachen Konjunktur spürbar an Dynamik einbüßen. Die Zahl der Erwerbstätigen wird nur um 0,4 % zunehmen, wobei der Anstieg hauptsächlich auf den Überhang aus 2006 zurückzuführen ist. Im Jahresdurchschnitt 2007 wird die Arbeitslosigkeit um rund 230 000 Personen abnehmen. Die Arbeitslosenquote wird dann 9,8 % betragen (Abbildung 2).

Trotz Mehrwertsteuererhöhung Verbraucherpreisanstieg unter dem Stabilitätsziel

Die Verbraucherpreise sind 2006 infolge der Preisschübe bei den Energieprodukten bis zur Jahresmitte spürbar gestiegen. Seither sind sie saisonbereinigt so-

Abbildung 2



gar leicht gesunken. Zuletzt betrug die Teuerungsrate gegenüber dem Vorjahr 1 %. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich das Preisniveau um 1,8 %. Anfang 2007 wird es zu einem Preisschub kommen. Die Erhöhung der Mehrwertsteuer (Regelsatz) und der Versicherungssteuer um 3 Prozentpunkte wird nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zu einem Anstieg um 1,35 % führen.⁴ Sofern die Unternehmen ihre Entlastung aufgrund der Senkung der Sozialbeiträge weitergeben, wird der Preisauftrieb etwas gedämpft werden. Alles in allem dürfte die Auswirkung der administrativen Preiseinflüsse rund 1 Prozentpunkt der Inflationsrate ausmachen. In Anbetracht nachgebender Energiepreise, aber auch der geringen Preisüberwälzungsmöglichkeiten bedingt durch die schwächere Konjunktur, wird der Anstieg der Verbraucherpreise insgesamt im Jahr 2007 nur 1,9 % betragen.

Getrübte Aussichten

Die vorliegenden Daten zur Konjunktur zeigen derzeit einen robusten Aufschwung an. Jedoch wird dessen Festigkeit im kommenden Jahr auf eine harte Probe gestellt. Die Vorhersage über den Ausgang dieser Probe ist schwierig, da bisher keine Erfahrungen mit derart drastischen Erhöhungen der Mehrwertsteuer in Kombination mit anderen fiskalischen Sparmaßnahmen und geldpolitischen Bremsmanövern vorliegen. Ist der Aufschwung so stark, dass er selbst diese Belastungen ohne größeren Tempoverlust verkraften kann? Voraussetzung hierfür wäre, dass entweder der reale Einkommensverlust, der durch diese Maßnahmen bewirkt wird, kompensiert werden könnte, oder aber die Sparquote weiter gesenkt wird. Dies müsste alles vor dem Hintergrund einer sich abschwächenden Weltkonjunktur geschehen, die die Einkommensdynamik eher belastet. Die Vielzahl der Hinweise auf derzeit stattfindende Vorzieheffekte z.B. bei den Konsumgütern und beim Bau lässt zudem darauf schließen, dass es in der ersten Jahreshälfte des kommenden Jahres zu einer Nachfragepause kommt. All dies spricht dafür, dass der zu erwartende Tempoverlust signifikant sein dürfte. Daher bekräftigt das IMK seine Einschätzung der Konjunktur für 2007.

⁴ Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 12. Juli 2005.

Herausgeber: Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266, IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: PD Dr. Gustav A. Horn
Pressekontakt: Rainer Jung 0211 7778-150

Druck: Setzkasten GmbH, Kreuzbergstraße 56, 40489 Düsseldorf
 ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.

**Hans Böckler
 Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.